

Neun Thesen zu einer zeitgemäßen Prüfkultur

(in Organisationen, Unternehmen und soziale Einrichtungen)
Von Dr. Stefan Ackermann und Dr. Marietta Schürholz

I Offenlegung des eigenen Handelns

Durch die Offenlegung ihres Handelns können Prüfer und Geprüfte Prüfung als eine tatsächliche Entwicklungschance nutzen.

II Dynamische Urteilsbildung

Durch eine dynamische Urteilsbildung gewinnen alle Beteiligten ein sich schrittweise vertiefendes Verständnis über das zu Prüfende.

III Kulturwissenschaftliche Methoden

Die Methoden der Kulturwissenschaft erlauben es, die einzigartige Kultur zu verstehen, welche die Geprüften entwickeln und verantworten.

IV Erschließung durch Wahrnehmung der Lebenswelt

Die konkreten, vorurteilsfrei wahrgenommenen Handlungssituationen bilden eine gemeinsame Referenzgröße für Prüfer und Geprüften.

V Verantwortung des Eigenen

Das Prinzip der Selbstverantwortung betrifft alle an der Prüfung beteiligten.

VI Qualitätsentwicklung

Qualität kann sich entwickeln, wenn die beteiligten Parteien kokreativ zusammenarbeiten.

VII Prüfung als entscheidende Situation

Prüfungen markieren Schwellen auf dem Weg einer freiwilligen Entwicklung.

VIII Qualitative Formulierung des Ergebnisses

Die qualitative und im Konsensprinzip erarbeitete Beschreibung der Ergebnisse erlaubt die Weiterentwicklung der gemeinsamen Aufgabe.

IX Nachvollziehbarkeit

Das Zustandekommen der Prüfergebnisse ist in allen seinen entscheidenden Facetten für interessierte Dritte nachvollziehbar.

Neun Thesen zu einer zeitgemäßen Prüfkultur

(in Organisationen, Unternehmen und soziale Einrichtungen)

I Offenlegung des eigenen Handelns

Durch die Offenlegung ihres Handelns können Prüfer und Geprüfte Prüfung als eine tatsächliche Entwicklungschance nutzen.

Damit die Würde eines Jeden respektiert und ein erstrebenswertes Drittes evolvieren kann, braucht es Offenlegung des jeweiligen Handels, sowohl von Seiten des Prüfers wie von Seiten des Geprüften. Ein solch offener Prüfansatz möchte vorurteilsfrei verstehen, warum die Geprüften handeln, wie sie handeln. Nur so kann ein fruchtbarer Dialog zwischen allen Beteiligten entstehen. Auf dieser Basis eines gemeinsamen Verständnisses für das Handeln aller Verantwortlichen ist freiwillige Qualitätsentwicklung möglich.

II Dynamische Urteilsbildung

Durch eine dynamische Urteilsbildung gewinnen alle Beteiligten ein sich schrittweise vertiefendes Verständnis über das zu Prüfende.

Die Herausbildung eines Urteils ist ein, an den individuellen Umständen orientierter dynamischer Prozess. Die vier Felder werden immer wieder im Urteilsbildungsprozess durchlaufen: 1. Wahrnehmen des realen Handlungsfeldes, 2. gemeinsames Finden des Themas oder Anliegens, 3. in Beziehung setzen zu den Zielen des Geprüften und 4. erleben und erläutern lassen der Mittel und Methoden, mit denen der Geprüfte seine Ziele erreichen möchte. So lässt sich überprüfen, inwieweit sich der Geprüfte bewusst ist, mit dem für die Prüfung vereinbarten dritten, dem gemeinsamen Anliegen, umzugehen.

Ein vorläufig sich bildendes Urteil bezieht sich auf die Konkordanz oder Diskrepanz zwischen den eigenen Zielen des Geprüften, den dem vereinbarten Rahmenbedingungen wie Gesetzes- und Normforderungen und den konkret vorgefundenen Phänomenen und Möglichkeiten innerhalb der Prüfsituation. konkret vorgefundenen Situationen.

III Kulturwissenschaftliche Methoden

Die Methoden der Kulturwissenschaft erlauben es, die einzigartige Kultur zu verstehen, welche die Geprüften entwickeln und verantworten.

Die kulturwissenschaftlichen Methoden erlauben es im Gegensatz zu den naturwissenschaftlichen Methoden das jeweils Spezifische einer Erscheinung zu verstehen. Sie haben ihren Ursprung in der qualitativen Sozialforschung und wollen begreifen, nachfühlen und einsehen, warum eine Kultur (z.B. eine Organisation) so arbeitet, wie dies z.B. am Tag der Prüfung wahrgenommen und erlebt werden kann. Ihre Methoden sind unter anderem: Die Teilnehmende Beobachtung, Interviews u. Gespräche, Dokumentendurchsicht und das Lesen von vorhandenen Strukturen. Für die an der Vielfalt und Einzigartigkeit eines Phänomens interessierte Kulturwissenschaft steht nicht die Anpassung an Vorgefertigtes, sondern das Verantworten des Eigenen auf dem Prüfstand. Individuelle Kultur bzw. der jeweils individuelle Entwicklungsgrad wird so in mehrfacher Weise gefördert: Man prüft die spezifische Kultur des Geprüften und schaut zugleich, in wie weit dieser selber Kultur, Individualität und Verantwortung fördert.



IV Erschließung durch Wahrnehmung der Lebenswelt

Die konkreten, vorurteilsfrei wahrgenommenen Handlungssituationen bilden eine gemeinsame Referenzgröße für Prüfer und Geprüften.

Das Fundament einer Prüfung bildet die Realität, d.h. die Wahrnehmung von Situationen, wie sie die Geprüften und alle an die Institution angeschlossenen Personen erleben können. Dabei erlaubt es die teilnehmende Beobachtung aus unterschiedlichen Perspektiven, das zu bewerten, was zu bewerten vorgegeben ist. Der Prüfer schult dabei die Werkzeuge einer ganzheitlichen Wahrnehmung, beobachtet differenzierend, sinnliche Eindrücke, emotionale, gedanklich erschlossene und intuitive. Insbesondere seine Offenheit für intuitive Impulse erlaubt es ihm Sicherheit in der Erschließung von Schlüsselsituationen zu gewinnen. Zugleich lädt, dem Resonanzprinzip folgend, die transparente Präsenz des Prüfers auch in seinem Gegenüber den ganzen Menschen ein. Empathie und aktives Zuhören in wechselnden Situationen fördern das Verständnis, wie die Geprüften ihre spezifische Qualität leben.

V Verantwortung des Eigenen

Das Prinzip der Selbstverantwortung betrifft alle an der Prüfung beteiligten.

Ein zeitgemäßes Prüfsystem erkennt an, dass jeder erwachsene Mensch für sich und sein Handeln selbst verantwortlich ist. Ziel und Zweck einer Prüfung ist es, dem Geprüften die von ihm bewusst kultivierten Qualitäten zu spiegeln und weitere Entwicklungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Eine neue Prüfkultur interessiert, dass der Geprüfte in der vollen Verantwortung für sein eigenes Handeln steht.

Wer Selbstbestimmung bei den Geprüften anerkennt, vertritt dies auch im eigenen System. So liegt die Verantwortung für eine qualitätvolle Prüfung bei den jeweiligen Prüfern. Entsprechend des Resonanzprinzips fördert dieser selbstverantwortliche Ansatz umgekehrt wiederum den Freiraum für individuell-selbstständigen und verantwortungsvollen Einsatz auf Seiten des Geprüften.

VI Qualitätsentwicklung

Qualität kann sich entwickeln, wenn die beteiligten Parteien kokreativ zusammenarbeiten.

Ein zeitgemäßes Prüfsystem dient der Entwicklung aller an der Prüfung Beteiligten. Dabei ist das gemeinsame Ziel die Entwicklung von vereinbarten Werten in einem gesamtgesellschaftlichen Kontext. Das Erfahrungswissen beider Parteien führt zur Entwicklung einer neuen Qualität. Eine permanente Reflektion der ablaufenden Prozesse während der Prüfung und die wache Berücksichtigung der dort sich abspielenden Beziehungen ermöglichen es, die Strukturvorgaben der Prüfung (z.B. Anforderungskataloge) kokreativ zu bearbeiten. Ein konstruktives beidseitiges Feedback, Augenhöhe, erwachsenes Prüfen und Spiegeln sowie der als Bereicherung empfundene Fremdblick machen Mut für individuelle Entwicklungen und deren Qualität.

VII Prüfung als entscheidende Situation

Prüfungen markieren Schwellen auf dem Weg einer freiwilligen Entwicklung.

‘Freiwilligkeit’ ist jene Grundhaltung, welche es möglich macht, dass Prüfungen als Einladung zu einem nächsten Entwicklungsschritt wirksam werden können.

‘Freiwilligkeit’ kann dabei dadurch bewusster werden, dass die Prüfung die bewusste Annahme einer Aufgabe von Seiten des Geprüften und deren Relevanz in einem größeren gesellschaftlichen Zusammenhang wertschätzt. Damit Prüfungen den Charakter entscheidender Situationen haben ist drei Kriterien wichtig: 1. Alle Beteiligten legen ihre Wertesysteme offen. 2. Diese Wertesysteme lassen sich prüfen. 3. Alle an der Prüfung Beteiligten einschließlich des Prüfsystems entwickeln sich durch und mit der Prüfung.

Prüfungen werden als bereichernde entscheidende Situationen erlebt, wenn sie zu neuen Wahrnehmungen, Erkenntnissen und Lernschritten führen, die als dem gemeinsamen Auftrag dienlich erlebt werden.

VIII Qualitative Formulierung des Ergebnisses

Die qualitative und im Konsensprinzip erarbeitete Beschreibung der Ergebnisse erlaubt die Weiterentwicklung der gemeinsamen Aufgabe.

Da Prüfsysteme mit ihrer Steuerungskraft durch die Haltung der Menschen die Systeme erzeugen, mit denen sie selbst arbeiten, muss der Prüfansatz, wenn es um die Entwicklung von Qualität in menschlichen Zusammenhängen geht, selbst ein qualitativer sein. Vor dem Hintergrund der wahrgenommenen, befragten und begriffenen Realität wird die erlebte Ergebnisqualität formuliert. Festgehalten werden die Qualitäten des Ergebnisses auf der Basis eines Konsenses. Es ist dabei entscheidend, dass die formulierten Ergebnisse wiederum einsichtig und nachvollziehbar auf Wahrnehmungen Bezug nehmen. Vor der schriftlichen Fixierung werden die Ergebnisse in einem Dialog miteinander bewegt, so dass alle Beteiligten die Chance haben, diese mit ihren eigenen Qualitätseinschätzungen abzugleichen. Die Erarbeitung eines Einvernehmens ist eine wichtige Voraussetzung für eine spätere selbstverantwortliche Weiterentwicklung. Die Beschaffenheit der aus dem individuellen Prüfgeschehen heraus formulierten Ergebnisse regt laut Resonanzprinzip die Geprüften an, die eigenen Qualitäten besser zu be- und ergreifen.

IX Nachvollziehbarkeit

Das Zustandekommen der Prüfergebnisse ist in allen seinen entscheidenden Facetten für interessierte Dritte nachvollziehbar.

Die Ergebnisse einer Prüfung sollen u.a. die Grundlage für die Urteilsbildung eines Dritten sein. Sie sind daher so zugänglich zu machen, dass das Zustandekommen des individuellen Prüfergebnisses qualitativ nachvollzogen werden kann. Dies ist Aufgabe der Prüfenden wie der Geprüften. Beide entwickeln freiwillige Veröffentlichungen, welche transparent machen, wie, was und von wem geprüft wurde. Eine überschaubare Vielzahl unterschiedlicher Einschätzungen und Erschließungsmethoden kann zur Urteilsbildung Dritter hilfreich sein. Unterschiedliche Schwerpunkte der Prüfung, unterschiedliche Stadien der Entwicklung und Reifegrade in verschiedenen Bereichen finden Berücksichtigung und machen ein Ringen um Qualität nachvollziehbar. Zugleich wird deutlich, dass die Prüfung im Konsens durch eine vorläufige Setzung ‘abgebrochen’, d.h. zum Prüfzeitpunkt beendet wurde. Einzigartige Beispiele für

Neun Thesen zu einer zeitgemäßen Prüfkultur



Excellence (Best practice), gelungene Situationen, Entwicklung seit der letzten Prüfung, unkritische und kritische Abweichungen können erwähnt werden. Entscheidend ist, dass die das Zustandekommen der Prüfergebnisse- bzw. Berichte und die ihnen zugrunde liegenden Realitätsbeobachtungen dem Nachvollzug und dem Erkenntnisgewinn Dritter dient und dem Leser selbst einen Vergleich ermöglicht statt für ihn zu vergleichen.